

Sichere Lebensmittel und qualitativ gehaltvolle Lebensmittel - das sind die beiden großen Forderungen, die auch in der Tagung gestellt wurden.

Der ehemalige Bauernverbandspräsident Franz-Josef Möllers stellte fest, dass die heutige Tierhaltung ein Akzeptanzproblem in der Gesellschaft hat. Vertrauensverluste durch Skandale, wie Dioxin in Eiern und Pferdefleisch in Lasagne haben dazu beigetragen. „Auch wir müssen was tun“, so Möllers, um Vertrauen wieder zu gewinnen. Wie kann eine tiergerechte, tierwohlorientierte Tierhaltung und damit die Voraussetzung für akzeptable „Fleischproduktion“ aussehen?

Prof. Albert Sundrum, Hochschule Witzenhausen, erläuterte für Rinder, Schweine und Geflügel die tierethologisch begründeten Haltungssysteme. Er stellte fest, dass man von „Tierwohl“ nicht immer sprechen kann, da durch die starke Leistungsorientierung der Landwirtschaft, eine latente Krankheitssituation vorherrscht. Wir brauchen für die Tiere mehr Platz, kein Kürzen der Schnäbel bei Geflügel, die Vermeidung der Kastration von Ferkeln und weitere Maßnahmen.

Bernhard Burdick, Verbraucherzentrale NRW, stellte fest, dass die Tierhaltung noch tiergerechter werden muss und dass die Transparenz von der Produktion über die Verarbeitung, den Handel bis zu den Verbraucherinnen und Verbraucher gewährleistet sein muss. Dazu dienen konsequente, Herkunftsbezeichnungen auf den Produkten, damit die Verbraucherinnen und Verbraucher entscheiden können, was sie kaufen. Das von der Fleischbranche initiierte Tierwohllabel kann, so die Meinung von Henner Braach, Dr. Martina Oetjen von Westfleisch und Nina Flechtker von der REWE Group, tatsächlich ein erster Schritt in die richtige tiergerechtere Richtung sein. So werden den Landwirten Mehrkosten für eine tiergerechte Aufstallungsform künftig erstattet. Lt. Franz-Josef Möllers geht es um die Summe von etwa 200 Mio. Euro pro Jahr.

Dass die Menschen, nicht nur die Landwirte, auch die Verbraucher, im Sinne der Schöpfungsgemeinschaft mit dem Tier besser umgehen müssen, war auch Tenor von Dr. Clemens Dirscherl EKD-Agrarsozialbeauftragter und Dr. Peter Markus, Ev. Akademie Villigst, die das besondere Verhältnis zwischen Tier und Mensch charakterisierten. Schlachten und Tiere als Nahrungsmittel sind möglich, aber an einen leidensminimierten Umgang mit den Tieren gebunden. Qualitativ hochwertiges Fleisch und weniger Fleisch sollte die Devise sein. Gekoppelt mit der Überlegung möglichst wenig Lebensmittel wegzuerwerfen, muss, so Prof. Thomas Weyer Fachhochschule Südwestfalen, eine neue Wertschöpfungskultur für die Lebensmittel und damit die Tiere und Pflanzen einhergehen.

In der Gruppenarbeit im Format des Worldcafés wurden in den Gruppen Verbraucherinnen, Landwirtschaft und Handel jeweils intensiv diskutiert. Dabei stellte sich heraus, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit sehr unterschiedlichen Hintergründen diskutierten. Dabei haben dann Landwirte mit Tierschützern und VerbraucherInnen über die Fragen einer artgerechten und tierwohlorientierten Landwirtschaft und Tierhaltung diskutiert. Die Ergebnisse wurden an eine Pinwand gehängt (visualisiert) und wie in die Abschlussrunde eingespielt. In der Abschlussrunde gingen die Referenten Braach, Knitsch und Burdick noch einmal auf die Ideen und Anregungen der Teilnehmenden in ihren Beiträgen ein.

Für eine neue Wertschöpfungskultur der Bildungseinrichtungen wie Schule, Kindertagesstätten und Weiterbildungseinrichtungen aufgerufen. Dass die Frage des Tierwohls, der tiergerechten Aufstallungsform nicht alleine vom Landwirt, aber auch nicht alleine durch die VerbraucherInnen entschieden werden kann, wurde in den Diskussionen deutlich. Der Handel als „Flaschenhals“ wurde in der Abschlussdiskussion noch einmal hervorgehoben. Hier wird das Lebensmittel zum Kaufangebot für die Verbraucherinnen und Verbraucher. Der Handel muss also „tiergerechte Produkte“ vermehrt anbieten. Übrig bleiben zum einen die Notwendigkeit, so Peter Knitsch, Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium NRW (MKULNV), politische Initiativen zur Förderung und Ordnungsrecht zur Durchsetzung von tiergerechten Haltungsformen zu ermöglichen. Auf der anderen Seite muss die Landwirtschaft offensiv erklären, was sie in Zukunft in der Tierhaltung besser machen wird bzw. will.

P.Markus